

PrcArte

KLASSIK FÜR HAMBURG



13. September 2025

Daniel Hope

Violine & Leitung

Zürcher Kammerorchester

Johannes von Ballestrem Klavier

Joscho Stephan Gitarre

Dimitri Monstein Schlagzeug



FEUERRING®

DAS ORIGINAL

Programm

Aaron Copland (1900–1990)

Hoe-Down

aus: **Rodeo**

Florence Price (1887–1953)

Adoration

Arrangement: Paul Bateman

Leonard Bernstein (1918–1990)

West Side Story Suite

Arrangement: Paul Bateman

- I. America
- II. Maria
- III. Tonight
- IV. Somewhere
- V. A Boy Like That
- VI. I Have a Love
- VII. Mambo

Kurt Weill (1900–1950)

American Song Suite

Arrangement: Paul Bateman

- I. Havanna Song, aus: Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny
- II. September Song, aus: Knickerbocker Holiday
- III. Kanonen Song, aus: Die Dreigroschenoper
- IV. My Ship, aus: Lady in the Dark
- V. Speak Low, aus: One Touch of Venus
- VI. Mack the Knife, aus: Die Dreigroschenoper

George Gershwin (1898–1937)

Gershwin Song Suite

Arrangement: Paul Bateman

- I. Fascinating Rhythm, aus: Lady, Be Good!
- II. Summertime, aus: Porgy and Bess
- III. 'S Wonderful, aus: Funny Face
- IV. The Man I Love, aus: Strike up the Band
- V. I Got Rhythm, aus: Girl Crazy

90 Minuten ohne Pause

Die nächsten Konzerte mit Daniel Hope



© Daniel Waldhecker

Montag, 9. Februar 2026 • 20 Uhr

Dienstag, 10. Februar 2026 • 20 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Zürcher Kammerorchester Daniel Hope Violine & Leitung

Mozart im Mittelpunkt. Werke von Mozart und seinen Zeitgenossen

**Tickets
direkt buchen**



Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Erik Almås · Gestaltung: gestaltanstalt.de · Satz: Vanessa Ries

Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH
Osterbrookweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



STEINWAY & SONS

Hamburger Abendblatt ticket

hvv

Auf einen Blick

Die Kultur der Vereinigten Staaten speist sich seit ihrer Gründung aus den unterschiedlichsten Quellen, darunter die europäische Klassik, Musik der Native Americans, Musik aus verschiedenen Regionen Afrikas sowie unterschiedlichste europäische Volksmusik-Stile. Das heutige Konzert bietet einen farbenreichen Querschnitt durch diese klangliche Vielfalt: Ob George Gershwin oder Kurt Weill, Florence Price oder Leonard Bernstein – hier ist das Ideal vom gegenseitigen Bereichern unterschiedlicher Kulturen quicklebendig.

Raus aus dem Museum

An Selbstbewusstsein mangelt es den Vereinigten Staaten von Amerika bekanntlich nicht. Und was immer man von der aktuellen Situation dort halten mag, nach wie vor ist der weltweite Einfluss der USA nicht von der Hand zu weisen – auch in den Konzertsälen. Dabei standen die Aktien noch vor anderthalb Jahrhunderten recht anders: Mangels staatlicher Strukturen lag der Aufbau von Orchestern und Orten der Kunst maßgeblich in den Händen von Mäzen:innen, denen auch die Schaffung einer „echt amerikanischen“ Kunstmusik am Herzen lag. Berühmtes Beispiel dieses Engagements: der Import des Komponisten Antonín Dvořák nach New York, mit dem klaren Auftrag, die Charakteristiken der jungen Nation in Töne zu fassen. Der Erfolg der daraus entstandenen Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ ist legendär.

Zwischen alter und neuer Welt

Dabei entpuppen sich bei näherer Betrachtung Dvořáks „amerikanische“ Motive als recht international – unter anderem Leonard Bernstein hat dies einst so eloquent wie genüsslich auseinandergenommen. Doch dass die Neue Welt nach alter Heimat klingt, ist absolut passend: Schließlich sind die USA ein noch junges Konstrukt, das sich maßgeblich auf Migration und Einwanderung gründet, gesellschaftlich wie künstlerisch. Auch die folgende Generation US-amerikanischer Komponist:innen hatte mindestens noch einen Fuß in der europäischen Kunstmusik, wie auch das Beispiel der beeindruckenden Komponistin **Florence Price** zeigt.

Florence Price



Zwar konnte sie als Tochter eines angesehenen schwarzen Zahnarztes und einer weißen Musiklehrerin eine solide musikalische Ausbildung absolvieren, hatte sich ihre Erfolge allerdings hart zu erarbeiten in einem Kulturbetrieb, der weder ihrem Geschlecht noch ihrer Hautfarbe gegenüber besonders aufgeschlossen war. Ihr durchschlagendster Erfolg zu Lebzeiten war 1932 die preisgekrönte Sinfonie in e-Moll; der heute so beliebten Miniatur *Adoration*, veröffentlicht in Prices Todesjahr 1951, hört man ihren Ursprung als besinnliche Orgelkomposition noch an. Aus der Tondichtung *Mississippi River Suite* von 1934 sprechen die böhmisch-romantischen Vorbilder besonders deutlich, wenngleich Price in ihre amerikanische Version der *Moldau* Anspielungen an indigene und afroamerikanische Musik integriert.

Schon gewusst?

Eigentlich wollte George Gershwin die *Rhapsody in Blue* gar nicht schreiben: Einen entsprechenden Kompositionsauftrag seines Kollegen Paul Whiteman für ein bereits geplantes Konzert lehnte er aus Zeitmangel ab. Doch Whiteman ließ sein Nein nicht gelten: Einige Wochen später erfuhr der überraschte Gershwin aus der Zeitung, dass er bereits an einem Beitrag zum genannten Konzert arbeiten würde. Glücklicherweise nahm er es sportlich – und schrieb in kürzester Zeit seinen klassisch-jazzigen Sensationshit.

Zwischen Klassik und Jazz

Die Verschmelzung klassischer und moderner Musik hatte sich auch **George Gershwin** auf die Fahnen geschrieben – das beweist unter anderem die Sensation der *Rhapsody in Blue* vom Februar 1924, die den jungen Songschreiber schlagartig zu einem der gefragtesten Komponisten seiner Zeit machte. Im Dezember desselben Jahres setzte das Broadwaymusical *Lady, Be Good*



die Erfolgsserie fort – für den Komponisten George und seinen älteren Bruder Ira Gershwin, die einander kongenial Melodie- und Textideen zuspielen konnten. Von *Funny Face* über *Strike up the Band* zu *Girl Crazy* war Ira für so gut wie alle Songtexte der Musicalhits seines Bruders verantwortlich. Dessen Ambitionen zielten jedoch von jeher auch auf die Oper: Zwar war 1922 der Einakter *Blue Monday*, eine Jazz-Paraphrase über Leoncavallos *Pagliacci*, nach nur einer Aufführung abgesetzt worden. Aber 1935 schrieb George Gershwin mit Ira an seiner Seite Operngeschichte mit *Porgy and Bess*, angesiedelt im Milieu verarmter Afroamerikaner und aufzuführen von einer komplett schwarzen Besetzung.

Zwischen MET und Broadway

Der Besuch einer Probe zur Uraufführung von *Porgy and Bess* war die vielleicht prägendste frühe Erfahrung für **Kurt Weill** nach seiner Ankunft in New York im Herbst 1935. Ein Land, in dem ein solches Werk geschrieben und aufgeführt werden könne, sei großartig, meinte der Künstler, dessen *Dreigroschenoper* nach Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland verboten worden war. Zukunftsweisend waren für ihn in seiner neuen Heimat nicht die Tempel der Hochkultur: Die ruhmreiche Metropolitan Opera fände er durchaus wichtig, sagte Weill in einem Interview – als Museum. Aber ein echtes amerikanisches Musiktheater müsse aus dem Broadway entstehen. Angesichts dieser Überzeugung verwundert es nicht, dass Kurt Weill sich schnell für Projekte im Unterhaltungssektor gewinnen

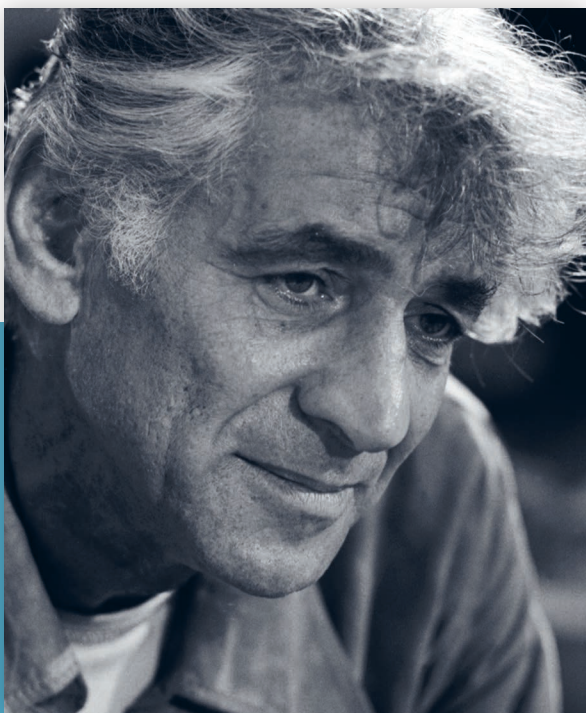
Kurt Weill und Lotte Lenya, New York 1942 © picture alliance, Robert Kradin



ließ, wo man den berühmten Komponisten mit offenen Armen erwartete. Seine „Moritat von Mackie Messer“ war längst als „Mack the Knife“ in das amerikanische Standard-Repertoire eingegangen; auch „Johnny’s Song“ aus Weills erstem amerikanischem Bühnenwerk *Johnny*

Johnson oder der „September Song“ aus *Knickerbocker Holiday* wurden schnell zu echten Gassenhauern. Der große Durchbruch am Broadway kam allerdings 1941 mit der Premiere von *Lady in the Dark*. Dramatiker und Regisseur Moss Hart hatte für das Psychoanalyse-Stück neben Weill auch Ira Gershwin gewinnen können. Gershwin und Weill setzten ihre Zusammenarbeit im Filmprojekt *Where Do We Go From Here* so wie im Operetten-Musical-Hybrid *The Firebrand of Florence* fort, bevor Weill 1950 einem Herzinfarkt erlag.

Leonard Bernstein, 1971 © Marion Trikosko



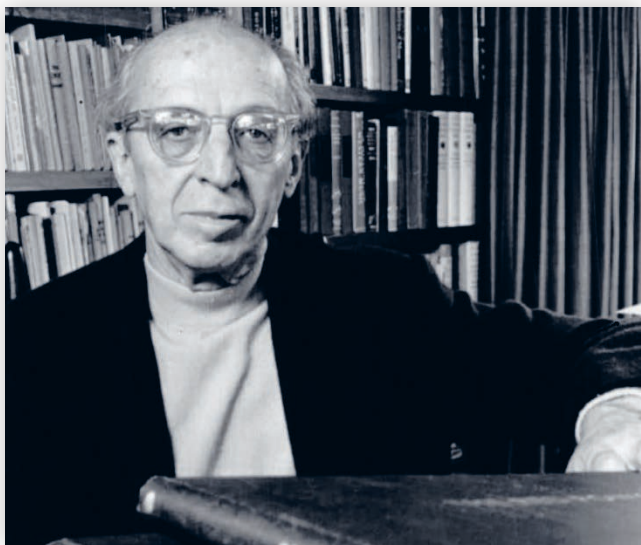
Er erlebte also nicht mehr mit, wie im Juni 1952 über 5.000 Menschen zum Brandeis University Festival pilgerten, um unter **Leonard Bernsteins** Dirigat die *Dreigroschenoper* mit Lotte Lenya zu erleben; Weills Witwe sagte später, so magisch und mühelos wie unter „Lennys“ Leitung werde sie die Musik wohl nie wieder hören.

Zwischen East Side und West Side

Doch so begehrt Bernstein seit seinem Durchbruch 1943 als Dirigent war, so sehr wünschte er sich, auch als Komponist ernstgenommen zu werden. Durch die Zusammenarbeit mit dem Choreografen Jerome Robbins fasste er schnell am Broadway Fuß; doch musste er feststellen, dass seine Versuche, das Format der amerikanischen Musical Comedy mit „ernsthafteren“ Einflüssen und tiefgründigen Themen weiterzuentwickeln, nicht immer auf Gegenliebe stießen. Zu einer beispiellosen Erfolgsgeschichte geriet jedoch die *West Side Story*, die Bernstein 1957 auf die Bühne brachte. Wieder war Choreograf Jerome Robbins eine treibende Kraft bei dem ehrgeizigen Projekt, aus einem Drama Shakespeares ein amerikanisches Musical zu machen. 1949 nahmen die Pläne für „East Side Story“, eine moderne Adaption von Shakespeares *Romeo und Julia*, erstmals Gestalt an. Doch im Laufe der Jahre rückte – statt dem zunächst angedachten Konflikt zwischen Juden und Katholiken in der New Yorker East Side – die Auseinandersetzung zwischen Einheimischen und zugereisten Puertorikauern der West Side ins Zentrum des Geschehens. Nicht nur die ariosen Lieder, auch rein instrumentale Episoden wie der „Dance at the Gym“ machten Bernsteins Personalstil in der ganzen Welt bekannt.

Hingehört

Eine der bekanntesten Melodien aus der *West Side Story* ist sicher „Maria“. Doch in den schwärmerischen Song komponierte Leonard Bernstein bereits eine Andeutung hinein, dass die Liebesgeschichte zwischen Tony und Maria kein gutes Ende nehmen wird: Das Intervall zwischen dem ersten und dem zweiten Ton des Namens „Maria“, der den Song leitmotivisch prägt, liegt das Tritonus-Intervall – seit alters her bekannt als „der Teufel in der Musik“.



Zwischen Gegenwart und Zukunft

Bernsteins rund 18 Jahre älteren Mentor **Aaron Copland** hat dies zweifellos gefreut – hatte er seinem jungen Freund doch einst gedroht, erst dann wieder mit ihm zu sprechen, wenn er einen Song schreibe, der „weder nach Copland, noch nach Hindemith, noch Strauss, noch Bloch, noch Milhaud, noch Bartók klingt.“ Hunderte von Briefen beleuchten die Freundschaft, die sich 1937 aus einer Partybekanntschaft zwischen dem noch unbekannten Studenten und Copland, der großen Hoffnung der amerikanischen Musik, entwickelte. Wenn auch Coplands Musik je nach Lebensphase stark unterschiedlich war – mal jazzinspiert, mal abstrakt, mal leicht zugänglich, mal zwölftönig – so steht er noch heute für den „typischen“ amerikanischen Sound, den man etwa mit den Ballettmusiken zu *Rodeo* oder *Appalachian Spring* verbindet. Untrennbar verbunden ist sein Name mit der auch in seiner dritten Sinfonie wieder aufgegriffenen *Fanfare for the Common Man* – der Fanfare für den „kleinen Mann“, deren aus simplem Fundament aufstrebender Gestus das amerikanische Selbstverständnis plastisch in Töne fasst.

Diane Ackermann

Konzerttipp



07.10.2025 • 20 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

London Symphony Orchestra

Sir Antonio Pappano Leitung
Janine Jansen Violine

Benjamin Britten Violinkonzert d-Moll op. 15
Aaron Copland Sinfonie Nr. 3

© Marco Borggreve

**Tickets
direkt buchen**



proarte.de · Telefon 040 35 35 55

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf proarte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @proartehamburg



In den 1940er-Jahren begann sich der Musikstudent Edmond de Stoutz regelmäßig mit einer Reihe von Freunden zu treffen, um zusammen zu musizieren. Die gemeinsame Liebe für Kammermusik entfachte unter ihnen die Lust, ein Kammerorchester zu gründen. 1945 kam es zum ersten öffentlichen Konzert in Zürich. Rund 80 Jahre später zählt das Zürcher Kammerorchester zu den führenden Klangkörpern seiner Art. Seit 2016 verzichtet das Orchester mit Daniel Hope als Music Director erstmals überwiegend auf einen Dirigenten und folgt dem dynamischen Prinzip des „Play & Conduct“, bei dem ein:e Solist:in das Orchester vom Instrument aus leitet. Das ZKO ist ein Orchester mit einer ausgeprägten Reise-DNA. Bereits wenige Jahre nach seiner Gründung gab es regelmäßig Konzerte im Ausland. Einladungen zu internationalen Festivals, Gastspiele in bedeutenden Musikzentren, Konzerttourneen durch europäische Länder, Amerika, Asien und Südafrika sowie zahlreiche von der Fachpresse gefeierte Tonträger belegen heute sein weltweites Renommee. Das Repertoire des Ensembles ist seit den Anfängen breit gefächert und reicht vom Barock bis zur Gegenwart. Bemerkenswert ist die Zusammenarbeit mit Musiker:innen aus verwandten Genres wie Jazz, Volksmusik und Pop. Die Familienkonzerte, die Vermittlungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie die Förderung junger musikalischer Talente sind dem ZKO ebenso wichtig wie die kontinuierliche Zusammenarbeit mit weltweit gefeierten Solist:innen.



Daniel Hope steht seit mehr als 30 Jahren als Solist auf der Bühne und wird weltweit für seine musikalische Kreativität und sein Engagement für humanitäre Zwecke geschätzt. Als Kammermusiker und Solist bereist Hope die ganze Welt. Seit 2016 ist er Music Director des Zürcher Kammerorchesters, und 2018 übernahm er dieselbe Position beim New Century Chamber Orchestra in San Francisco. Er ist zudem Künstlerischer Leiter der Frauenkirche Dresden und seit 2020 Präsident des Bonner Beethoven-Hauses in der Nachfolge von Joseph Joachim und Kurt Masur. Im Sommer 2026 übernimmt Daniel Hope die Intendanz des Gstaad Menuhin Festivals – der 70. Ausgabe des Festivals seit Gründung durch Yehudi Menuhin und Benjamin Britten. Daniel Hope ist Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon. Seine Diskografie umfasst mehr als 30 Alben, die mit Preisen wie dem Deutschen Schallplattenpreis, dem Diapason d’or und dem Prix Caecilia ausgezeichnet wurden. Hope ist passionierter Kammermusiker und war lange Jahre Mitglied des Beaux Arts Trios. Seine künstlerische Vielseitigkeit zeigt sich auch in Projekten mit Künstler:innen wie Klaus Maria Brandauer, Iris Berben oder Sting sowie in seinen Tätigkeiten als Moderator sowie als erfolgreicher Autor. Hope ist Träger des Verdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland und wurde 2015 mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet. Er spielt die „Ex-Lipiński“ Guarneri del Gesù von 1742, die ihm großzügig zur Verfügung gestellt wird.



Johannes von Ballestrem ist ein facettenreicher Komponist und Musiker. Sein Wirkungsfeld erstreckt sich von Solokonzerten über die Zusammenarbeit mit Bands im Bereich Jazz oder brasilianischer Musik bis hin zu Auftritten mit klassischen Musiker:innen und Orchestern. Immer bestrebt, seinen musikalischen Horizont zu erweitern, beschäftigte er sich intensiv mit den frühen Spielarten des Jazz. Seit 2017 verbindet ihn eine künstlerische Zusammenarbeit mit der brasilianischen Flötistin Mariana Zwarg, zunächst gemeinsam mit ihrem Sexteto Universal, später auch als Duo. Ihr erstes gemeinsames Album *Nascentes* rief begeistertes Medienecho hervor. Die beiden Musiker:innen komponieren ihr Repertoire zunehmend gemeinsam und erarbeiten sich so eine sensibel aufeinander abgestimmte musikalische Sprache. Der Berliner Pianist arbeitete außerdem mit etablierten Jazzmusiker:innen wie Greg Cohen, Nils Landgren oder den Singer-Songwriter-Ikonen Joan Baez und Patti Smith zusammen. In den vergangenen Jahren konzertierte er auf zahlreichen Festivals wie dem Elbjazz, dem Pori Jazz in Finnland und Jazz in Marciac in Frankreich. Die Kooperation mit Daniel Hope und dem ZKO brachte ihn als Solisten bereits in Konzertsäle wie das Konzerthaus Berlin, die Elbphilharmonie oder die Alte Oper Frankfurt. Von Ballestrem unterrichtete am Jazz Institut Berlin und der Akademie für Musik Berlin. Seit 2022 verbindet ihn eine Zusammenarbeit mit der Klaviermanufaktur Bechstein.



Joscho Stephan zählt zu den spannendsten Künstlern der Akustik-Gitarren-Szene. Sein einzigartiger Stil kombiniert den klassischen Swing à la Django Reinhardt mit einer modernen, kreativen Weiterentwicklung. Er überzeugt nicht nur mit neu interpretierten Klassikern, sondern auch mit eigenen Kompositionen, die Elemente aus Latin, Klassik, Pop und Rock integrieren. Das Album *Paris – Berlin* wurde als Direct-to-Disc-Schallplattenaufnahme in den legendären Hansa Studios in Berlin aufgenommen. Darüber hinaus hat er mehrere Live-Alben veröffentlicht, die die Energie seiner Konzertauftritte dokumentieren. Sein erfolgreicher YouTube-Kanal, der insgesamt fast 40 Millionen Aufrufe verzeichnen kann, gipfelt im Best-of-Album *Playlist*, das ausschließlich Aufnahmen von diesem Kanal enthält. Joscho Stephan ist regelmäßig in Italien, Polen und Spanien unterwegs und plant eine Tournee, die sowohl die USA als auch Australien umfasst. Im Laufe seiner Karriere arbeitete er mit Künstlern wie Biréli Lagrène, Stochelo Rosenberg sowie den Gitarristen Richard Smith und Rory Hoffman zusammen. Besonders hervorzuheben ist, dass er als einziger europäischer Gitarrist an George Bensons renommiertem Gitarrencamp Breezin' with the Stars teilnahm, bei dem auch Al Di Meola, Steve Lukather und Tommy Emmanuel vertreten waren. Zudem spielte er gemeinsam mit Frank Vignola und John Jorgenson acht Konzerte im legendären Birdland in New York – ein Höhepunkt seiner internationalen Karriere.



Bereits im frühen Kindesalter erlernte Dimitri Monstein das klassische Schlagzeugspielen, 2018 schloss er sein Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste mit Auszeichnung ab. Er studierte bei renommierten Musikern wie Pius Baschnagel und Wolfgang Haffner. Mittlerweile ist er selbst ein international gefragter Musiker und teilte bereits mit Stars wie Andrea Bocelli, Daniel Hope, Nils Landgren, Pepe Lienhard und Torsten Goods sowie mit Ensembles wie dem Zurich Jazz Orchestra und dem Zürcher Kammerorchester die Bühne. Tourneen und Konzerte führten Monstein unter anderem nach Deutschland, Österreich, Italien, Schweden, Singapur und Taiwan. Kürzlich spielte er bei der Yamaha Drum Show in Paris neben anderen Weltklassedrummern ein Soloset. Seit 2016 ist er mit seinem Projekt Dimitri Monstein Ensemble in der Schweiz, in Deutschland und Rumänien unterwegs; ihr Debütalbum *Landscape* wurde 2019 in Deutschland als Album der Woche auf NDR Info ausgewählt. 2022 folgte das Album *The Cello Session*, auf dem Weltklasseccellist:innen gefeatured werden, darunter Fany Kammerlander und Redi Hasa. Darüber hinaus ist Monstein Musical Director der in der Schweiz bekannten Shows *Salto Natale* und *Ohlala* von Rolf und Gregory Knie sowie Gründer und Intendant der Züricher Konzertreihe Blue Monkey Jazz. Unterstützt wird er von Yamaha Drums, Meinl Cymbals und Remo Drumheads.

GEIGENBAU

SCHELLONG OSANN

Neubau
Restauration
Begutachtung
Klangeinstellung
Vermietung
Handel

geigenbau-hamburg.de

info@geigenbau-hamburg.de

Parkallee 1
20144 Hamburg
Tel.: 040 45039595

Am Kaiserkai 28
20457 Hamburg
Tel.: 040 35628100

Seit 1993

Pese
Wein



Manche Genüsse ändern alles:

Erleben Sie unser Sortiment einzigartiger Spitzenweine, von Experten sorgfältig ausgewählt. In unserem Online-Shop finden Sie Alltagsweine auf hohem Niveau und vielfach ausgezeichnete Spitzenweine und Raritäten.

Lassen Sie sich inspirieren!

Pese Wein.

Einfach bessere Weine trinken.



Besuchen Sie
pese-wein.de